

Aus der Kameradschaft Wilhelmshof.

Semesterbericht über das S.-S. 28.

Wenn ich zu Beginn des Semesterberichtes etwas eingehender über die augenblickliche Lage der Deutschen Studentenschaft berichte, so tue ich es vornehmlich aus dem Grunde, um alle Kameraden, die vor Jahren so eifrig für unseren Eintritt in die D. St. eingetreten sind, näher über die schwierigen Verhältnisse zu unterrichten. Mag mir der größte Teil alter und junger Kameraden auch wieder entgegenhalten, daß unsere Mitgliedschaft in der D. St. nicht von Nutzen sei, glaube ich doch, durch das Nachfolgende zeigen zu können, wie wichtig und wertvoll gerade heute unsere Mitgliedschaft ist.

Als die Kameradschaft in die D. St. eintrat, war dieselbe noch eine staatlich anerkannte Organisation und war unumstrittene Vertreterin aller Deutschen Studenten. Nachdem fast 10 Jahre seit der Gründung verfloßen sind, hat sich manches verändert. Im November vorigen Jahres wurde allen preußischen Universitäten und Hochschulen die staatliche Anerkennung versagt, weil ein neuer Studentenrechtsentwurf des Kultusministers Becker von der D. St. nicht anerkannt wurde. Das neue Studentenrecht sollte der D. St. einige Einschränkungen in der Selbstverwaltung bringen, desgleichen die D. St. zwingen, von ihrem großdeutschen Aufbau abzugehen. Die bewußte Ablehnung des neuen Studentenrechtes von Seiten der D. St. hatte zur Folge, daß der Minister Becker nun mit allen Mitteln versuchte, die D. St. zu schädigen, ja ihre Existenz in Frage zu stellen. Er verbot den Einzelstudentenschaften, weiterhin Gelder für die Deutsche Studentenschaft, die von jetzt an als staatsfeindlich zu betrachten sei, einzuziehen. Sämtliche Staatszuschüsse wurden der D. St. natürlich versagt, und die Aufrechterhaltung der einzelnen Arbeitsgebiete, die viel Zuschuß brauchten, gestaltete sich äußerst schwierig. Mit großer Mühe hat man die Arbeitsgebiete aufrechterhalten, doch von einer fruchtbringenden Arbeit kann nicht mehr gesprochen werden.

Zu allem Ueberfluß ist nun vor nicht langer Zeit ein sogenannter Deutscher Studentenverband gegründet worden, der alle republikanisch gesinnten Studenten in sich vereinigen soll und jetzt ebenfalls Anspruch darauf erhebt, alleiniger Vertreter der Deutschen Studenten zu sein. Somit ist die traurig berühmte Deutsche Uneinigkeit auch offen unter die Studenten getragen.

Trotz aller Bemühungen der D. St. ist es nicht gelungen, mit dem Studentenverband sich auf irgendeiner Basis zu einigen, um wenigstens nach außen hin nicht ein Bild der Zerrissenheit zu geben. Leider sind sogar auf den internationalen Studententagungen in Paris und London offen vor allen ausländischen Vertretern diese traurigen Verhältnisse breitgetreten worden.

Der 11. Deutsche Studententag, der sämtliche Vertreter der D. St. nach Danzig rief, sollte neue Wege zeigen und vor allem bekunden, daß trotz der staatlichen Nichtanerkennung die Studentenschaften gewillt seien, die Organisation „Deutsche Studentenschaft“ aufrechtzuerhalten. Die Hoffnungen sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Zwar besteht die Deutsche Studentenschaft noch, aber man hat in Danzig keinen klaren Weg finden können, der das Fortbestehen der D. St. sicher stellt. Man will versuchen, eine staatliche Anerkennung wiederzuerlangen, will aber auf keinen Fall Eingeständnisse in der Selbstverwaltung und im großdeutschen Aufbau machen.

Jeder, der sich in letzter Zeit mit der Studentenschaftsfrage beschäftigt hat, wird einsehen, daß dieser Weg nicht lange Zeit gegangen werden kann. Wir als Mitglied der D. St. müssen nun das Anstige tun, um das Werk, das die zurückgekehrte Frontgeneration geschaffen hat, aufrechtzuerhalten. Allein der Gedanke, einer nationalen Sache zu dienen, sollte uns genügen, dieser Organisation weiter treu zu bleiben.

Nun zum eigentlichen Semesterbericht. Das vergangene Sommersemester verlief in der Kameradschaft ruhig und nett. Wir waren zusammen 139 Kameraden, davon 98 Studierende und die anderen Praktikanten und Gasthörer. Die Kammer arbeitete gut zusammen und hat die Kameradschaft auf mehreren Tagungen vertreten. Der Kolonialkriegerbund hatte uns zu einer

Tagung nach Stuttgart und die Tierärztliche Hochschule Hannover zur 150-Jahrfeier geladen. Auf beiden Tagungen waren wir mit der Fahne vertreten und wurden auf das Allerherzlichste bewirtet.

Neben diesen Tagungen fanden mehrere Kreistagungen des Kreises III der D. St. statt, zu denen ich als Vertreter entsandt wurde. Hervorheben möchte ich die Fahrt nach Danzig, auf der ich eingehend Gelegenheit gehabt habe, Einblick in die Verhältnisse der D. St. zu bekommen. Eine Woche weilte ich in Danzig und es war ein erhebendes Gefühl, die alte Deutsche Hansestadt kennen zu lernen, in der heute der Kampf des Deutschtums mit dem polnischen Element tobt. Der Studententag war gleichzeitig ein Beskenntnis zu den Ostfragen, daß wir niemals einverstanden sein könnten mit der Loslösung Danzigs vom Reiche und mit der Schaffung des polnischen Korridors.

Das Sommerfest verlief äußerst harmonisch, der übliche „Waggon“ Damen war nicht ausgeblieben und es wurde bis spät in die Nacht hinein getanzt. Mehrere Alte Kameraden waren auch erschienen, doch huldigten sie mehr dem Weine, als daß sie tanzten. Am Nachmittag, zu Beginn des Festes sollten einige Aufführungen auf der Werra vorgeführt werden, doch leider verregneten sie größtenteils. Herr Direktor taufte ein neues Jaktboot auf den Namen: Askari. In der Nacht wurde am Bootshaus ein prächtiges Feuerwerk veranstaltet. Am Sonntag fand als Abschluß nachmittags noch ein kleines Tanzkränzchen statt. Im großen Ganzen war es ein gut gelungenes Fest.

Weiter veranstaltete die Stadt Wizenhausen anlässlich einer Geschichtsforschartagung in den Räumen unserer Schule ein Fest, zu dem die Kameradschaft eingeladen war. Leider fehlte es an tanzlustigen jungen Damen, was ja bei einem Fest von wirklichen Geschichtsforschern nicht weiter verwunderlich ist.

Das 4. Semester stiftete am Abschiedsabend einen neuen Semesterpreis, und der alte „gelbe Mann“ wird in Zukunft der jeweiligen siegreichen Semesterstaffel zuerkannt. Ueber den Sport möchte ich hier nicht berichten, es wird von berufenerer Seite aus geschehen.

Eine große Anzahl Kameraden gehören der Technischen Nothilfe an. Möge gerade jetzt, wo in vielen Kreisen Bestrebungen am Werke sind, die Technische Nothilfe als veraltet hinzustellen, der Gedanke der Nothilfe weiter gefördert werden.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich, daß am Schlusse des Semesters wieder 12 Mann zum Trecker- und Autokursus nach Königswusterhausen zur Deutschen Landkraftführerschule fuhren. Am hiesigen Autokursus nahmen auch mehrere Kameraden teil.

Wegener.

Sportbericht vom S.=S. 1928.

Es kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß die Pflege des Sportes im S. S. durch eifrige Tätigkeit des Amtes für Leibesübungen einen noch größeren Aufschwung genommen hat als bisher. Es wurde erreicht, daß sämtliche Sportgruppen sich dem A. f. L. unterstellten und von ihm aus geleitet und finanziert wurden. Leider sind die Sportplatzverhältnisse keine günstigen; wir sind immer noch auf den Motzplatz angewiesen, der nach jedem feuchten Wetter einem Morast gleicht und alle Sportbegeisterung zunichte macht. Die neue Stadionanlage der Stadt ist nun inzwischen fertiggestellt; sie wird aber, wie Besprechungen mit den Behörden ergaben, erst nach Beendigung des Turnhallenbaues, also frühestens im Herbst 1929 für den allgemeinen Sportbetrieb freigegeben werden. Dies wäre sehr zu bedauern, besonders, weil es uns die Durchführung der Niedersächsischen Hochschulmeisterschaften, die im nächsten Semester hier stattfinden sollten, unmöglich machen würde. — Wie üblich, war im S. S. jeden Mittwoch und Sonnabend Pflichtsport für alle Studierenden. Er bestand aus Körperschule (Gymnastik),

dann Leichtathletik und zum Schluß Hand- und Faustballspiel. Die Beteiligung war bei fast immer gutem Wetter eine starke. Trotz der ungünstigen „Sportplatz“verhältnisse wurden bei den Hochschulmeisterschaften und Semesterwettkämpfen gute Leistungen erzielt; wieder war das 4. Sem. siegreich und gewann damit endgültig den „Gelben Mann“. Außer diesem Pflichtsport konnte das A. f. L. den inoffiziellen Sport in folgenden Gruppen fördern: Rudern. Der Ruderbetrieb war sehr eifrig, es wurden einige mehrtägige Fahrten werras- und wese rabwärts bis Hameln und Bremen unternommen. Besonders trat die Rudergr. zum Sommerfest hervor, wo sie eine Auffahrt sämtlicher Boote vor den Gästen veranstaltete, und wo Dir. Dr. Arning ein neues Boot, das unter Mithilfe des Altherrenverbandes gekauft worden war, auf den Namen Askari taufen konnte. Fechten: Nachlassen gegen Ende des Sem. infolge Examina. Tennis: Es wurde im ganzen Sem. sehr eifrig gespielt; der Platz ist jetzt von einem hohen Drahtgitter umgeben, während die Spielfläche selbst immer noch zu wünschen übrig läßt. Handball: Es trat eine Schwächung ein durch Abgang einiger guter Spieler, trotzdem konnte die Mannschaft die meisten Spiele gewinnen. Faustball: Diese neugeschaffene Gruppe erfreute sich großer Beliebtheit und es wurde sehr eifrig gespielt. Gut war die Beteiligung an Gymnastik, Jiu-Jitsu und Boxen, doch war auch hier gegen Ende des Sem. ein Nachlassen zu bemerken. Es konnte sogar eine Schwimmgruppe eingerichtet werden, um den Nichtschwimmern die Möglichkeit zu bieten, diesem Mangel abzuhelpfen. Um das Deutsche Turn- und Sportabzeichen bewarben sich 29 Herren, von denen leider nicht alle sämtliche Bedingungen erfüllen konnten. Zwei Herren nahmen an einem Sportkursus im Deutschen Stadion in Berlin teil. Im großen Ganzen können wir mit dem S. S. in sportlicher Hinsicht zufrieden sein; hoffen wir, daß wir das auch von den nächsten Semestern sagen können!

Becker.



Gewächshäuser.



Wittenhausen, Marktplatz.